gang der Gäste durch die Herren des Königlichen Dienstes erfolgte. Die reichgeschmückte Tafel war im großen Speisesaale aufgestellt und zählte 137 Gedecke. Später wurde Kaffee gereicht. Der König hielt hierbei Cercle und zeichnete die Gäste bis zur Abfahrt des Schiffes in huldvollster Weise mit Ansprachen aus.

—* Zu dem am 20. d. M. erfolgenden Besuch Sr. Majestät des **Kaisers in Meißen** erfahren wir, daß in den Nachmittagsstunden auf der Albrechtsburg, die vom 18. bis 21. September für den allgemeinen Verkehr geschlossen bleibt, Diner zu einigen 50 Gedecken stattfindet, an dem Militär- und Zivilpersonen teilnehmen. Ob der Kaiser in der Albrechtsburg oder in seinem Hof-Eisenbahnzug übernachten wird, steht noch nicht fest. Am 21. September begibt sich der Kaiser nochmals ins Manöverfeld und tritt von dort die Fahrt nach Rominten an.

—* **Einen königlichen Dank an die alten Angehörigen der 64. Infanterie-Brigade** veröffentlicht das Kriegsministerium. Es heißt darin: „Seine Majestät der König haben Sich von Herzen gefreut, daß bei der 100jährigen Jubelfeier der 6. Infanterie-Brigade Nr. 64 eine so überaus große Zahl ehemaliger Angehöriger der „schwarzen Brigade" durch ihre Anwesenheit ihre Liebe und Anhänglichkeit an ihre alten Truppenteile bewiesen haben. Allen denen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, ergrauten Veteranen, Landwehrleuten und jungen Reservisten, die bei der Parade vor Seiner Majestät dem König und bei den übrigen Festlichkeiten gezeigt haben, daß auch über die aktive Dienstzeit hinaus treue Waffenbrüderschaft die Schützen und Jäger verbindet, läßt Seine Majestät Seinen Königlichen Dank entbieten."

—* **Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Jägerbataillons Nr. 12** in Freiberg hat der Chef dieses Bataillons, Se. Königl. Hoheit Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg, folgende Ordensauszeichnungen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Bataillons verliehen: Oberstleutnant a. D. v. Winckler das Komturkreuz 2. Klasse, Hauptmann d. R. a. D. Rode das Ritterkreuz 1. Klasse, Major Allmer das Komturkreuz 2. Klasse, Hauptmann v. Einsiedel und Hauptmann v. Schimpff das Ritterkreuz 1. Klasse vom Sachsen-Ernestinischen Hausorden; Major v. Holleben die Herzog-Ernst-Medaille; Feldwebel Richter und Uhlig die goldene Verdienst-Medaille; Sanitäts-Feldwebel Richter, Feldwebel Hermsdorf, Vizefeldwebel Nonneburger, Nitsche, Sergeant Hobvist Rebelung, Sergeanten Fuhrmann, Fehrmann, Oberjäger Rickisch, Offizierskoch Wollmann, Gefreiten König, Schulze, Kühne, Schaarschmidt, Eichler, Lehels und Schmidt die silberne Verdienstmedaille zum Sachsen-Ernestinischen Hausorden.

—* Der Amtshauptmann Dost in Flöha ist daselbst früh nach kurzem Krankenlager gestorben.

—* Gestern nachmittag 4 Uhr fand die Schlußbesprechung der **Feldbahnübung** durch die Herren Generalleutnant Frhr. v. Lyncker, Generalmajor Sturm und Oberst von Werner statt. Zu diesem Zwecke war die Aula der Fürstenschule St. Afra in Meißen dem Kommando zur Verfügung gestellt worden. Anschließend an die Besprechung fand ein kameradschaftliches Beisammensein im „Burgkeller" statt. Unter den geladenen Gästen befanden sich auch der Kriegsminister General der Infanterie Frhr. v. Hausen, der kommandierende General des 12. Armeekorps General der Kavallerie v. Broizem, Generaldirektor v. Kirchbach, Amtshauptmann Frhr. v. Der, Amtshauptmann Dr. Uhlemann und Stadtrat Dr. Goldfriedrich.

—* Das Festmahl im Offizierskasino des 2. Jägerbataillons Nr. 13 am 1. September wurde von Herrn Hoftraiteur Strohbach besorgt.

—* **Der Innungs-Ausschuß** hielt am 21. August unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordneten-Vizevorstehers Obermeisters Unraich eine außerordentliche Versammlung in der Turnerschänke, Permoserstraße, ab. Es wurde berichtet über das Submissionswesen und über einen von der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen zu schaffenden Submissionsanzeiger. Nach lebhafter Aussprache beschloß man einstimmig, Herrn Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Beutler zu ersuchen, nicht nur die genehmigten, sondern alle Bauvorhaben und sonstigen Submissionen der Mittelstandsvereinigung bekanntzugeben, damit diese im Submissionsanzeiger veröffentlicht werden könnten. Zur Stadtverordnetenwahl Stellung nehmend, forderte der Vorsitzende alle Handwerker auf, Bürger zu werden und sowohl bei der Stadtverordneten- wie Landtagswahl nicht zu versäumen, ihre Stimme abzugeben und mittelstandsgesinnte Abgeordnete zu wählen. Das Andenken der ehemaligen, im Innungs-Ausschuß besonders mit tätig gewesenen Herren Tischler-Obermeister Zimmer und Buchdruckereibesitzer Siegel ehrte man durch Erheben von den Plätzen. Anregende Aussprachen über innere Angelegenheiten bildeten den Schluß der Beratung.

—* **Die öffentliche Sedanfeier,** die der Bürger-Ausschuß für vaterländische Kundgebungen zu Dresden als erste Veranstaltung nach seiner Begründung ins Leben rief, hatte gestern abend den Konzertsaal des „Zoologischen Gartens" reichlich gefüllt. Der Saal zeigte keinerlei Dekoration, was jedoch durchaus nicht als Mangel empfunden wurde. Durch die offenen Portale des Saales schimmerten die Hunderte hinter Lampions herein, die draußen im Garten von dem strömenden Regen freilich arg mitgenommen wurden. Die treffliche Schützenkapelle unter Leitung ihres Obermusikmeisters Helbig begann um 7½ Uhr ihr großes Konzert, dem ein der Bedeutung des Tages entsprechendes, mit feinem Sinn zusammengestelltes Programm zugrunde lag. Die Leitung des Festes lag in den Händen der Herren St.-V. Merbitz, Biehweger und Diplom-Chemiker Kämnitz. Unter den Ehrengästen bemerkte man Amtshauptmann Streit, Regierungsrat Drechsel, Bezirksvorsteher der vereinigten Militärvereine Wolfram, die Stadtverordneten Schulze, Nippe, Krüger II., Dr. Hopf, Unraich, Schwarze und Dittmann. Die Garnison hatte mehrere Offiziere entsandt, darunter Leutnant Gießze vom Grenadierregiment Nr. 101. Als die „Szenen" aus „Lohengrin" verklungen waren, begrüßte der Vorsitzende Professor Nowack im Namen des Bürger-Ausschusses die Versammlung. „Jupiter Pluvius habe sich freilich heute der Verschmelzung der Ausschüsse zur Veranstaltung vaterländischer Kundgebungen nicht günstig gezeigt. Um so herzlicher heiße er die Versammlung willkommen, in der übrigens viele Frauen und junge Mädchen erschienen waren. Nachdem der Redner den bisherigen Veranstaltern patriotischer Feiern, darunter besonders den Herren Generalvertreter Biehweger und St.-V. Merbitz, gedankt hatte, kam er auf die Bedeutung des Tages zu sprechen; doch nicht nur nach Sedan solle man heute die Blicke richten, es gezieme sich auch, des Kampfes der Germanen gegen die Romanen im Teutoburger Wald zu gedenken, der, fast auf den Tag genau, vor 1900 Jahren stattgefunden habe. Aus diesem Kampf sei den Germanen das monarchische Prinzip erstanden, das die beste Regierungsform darstelle. Daher möge auch zu Beginn dieser Sedanfeier ein dreifaches Hoch auf Kaiser und König erschallen. Stehend sang die Versammlung die Königshymne. Das allgemeine Lied „O Deutschland hoch in Ehren" und zwei Waldhornquartette leiteten zur Festrede über, die Pfarrer Wangemann aus Gautzsch bei Leipzig übernommen hatte. Der ehemalige Marineoberpfarrer ist ein tüchtiger Redner von hoher, kraftvoller Gestalt mit einer gewaltigen Stimme, der sein Auditorium eminent zu packen weiß. Wenn der Bürger-Ausschuß bei allen künftigen Veranstaltungen solche Redner gewinnt, dann werden ihm gewiß auch noch weit mehr Zuhörer zuströmen, als es gestern der Fall war. Von Arminius und Thusnelda ausgehend führte er seine Zuhörer zur Völkerschlacht bei Leipzig und dann zu dem gewaltigen Ringen zwischen Franzosen und Deutschen. Das deutsche Volk habe sich Achtung erworben unter den Völkern der Welt; das habe man im Frühjahr gesehen, als der deutsche Michel mit dem Säbel geklirrt habe und die Gegner im Nu verstummt seien. Seine knappe, eindrucksvolle Ansprache endete in einem Hoch auf das liebe deutsche Vaterland, in das die Versammlung jubelnd einstimmte. Zum Schlusse lockte das Sarosche Schlachtenpotpourri, zu dessen Ausführung ein Tambourzug der Kaisergrenadiere befohlen war, die Teilnehmer in den Garten, in dem allerdings ein sehr frisches Lüftchen wehte. Beim Tanze, der die wohlgelungene Sedanfeier beschloß, wurde man aber bald wieder warm.

—* **Der Männergesangverein Liedertafel, Dresden-Striesen,** begeht Sonntag, den 5. September, sein 25jähriges Stiftungsfest. Bei dem nachmittags von 4 Uhr ab in Hammers Hotel stattfindenden Jubiläums-Konzert werden außer dem Verein, der eine Reihe von ausserlesenen Männerchören (zum Teil mit Orchester) zu Gehör bringen wird, die Opernsängerin Fräulein Gertrud Fischer, sowie Herr Konzertsänger P. J. Haaje mitwirken. Den orchestralen Teil hat die verstärkte Barthauersche Kapelle übernommen. Fräulein Johanna Lehmann wird den von Herrn Oberlehrer Läßker gedichteten Prolog sprechen; die Begrüßungsrede wird von dem Vorsitzenden, Herrn Prokurist Otto, die Festrede von Herrn Pastor Freiesleben gehalten. Außer der Ehrung verdienstvoller Mitglieder sind dem Verein selbst verschiedene Ehrungen und Beglückwünschungen zugedacht. An den offiziellen Teil schließt sich ein Kommers, zu dem verschiedene Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Am Dienstag abend findet für die Mitglieder und deren Angehörige Festtafel und Ball statt.

—* **Der Verein Dresdner Zigarrenhändler** beklagte sich in einem Gesuch vom 10. Juli an das Gewerbeamt darüber, daß in der Zeit, wo die Inhaber von Zigarrengeschäften ihre Verkaufsläden geschlossen halten müssen, in den Automaten-Restaurants ein schwunghafter Handel mit Tabakfabrikaten stattfindet. Hierauf ist dem Verein Dresdner Zigarrenhändler vom Gewerbeamt B folgender wichtiger Bescheid zugegangen: „Die Inhaber von Automaten-Schankwirtschaften sind darauf hingewiesen worden, daß in Schankwirtschaften Nahrungs- und Genußmittel während der Ladenschlußzeit nur dann unbeschränkt verkauft werden dürfen, wenn der Genuß, das Verzehren, sofort an Ort und Stelle erfolgt, und daß der Verkauf von Waren, die nicht sofort an Ort und Stelle genossen werden, als Handelsgewerbe anzusehen ist und den Bestimmungen der Bekanntmachungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und den Ladenschluß unterliegt."

—* Von der „Parkhotel-Gesellschaft Weißer Hirsch", Interimsbureau Berlin N. 24, erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Betreffs unseres Projektes **Neubau Parkhotel Weißer Hirsch** kursieren in letzter Zeit in der verschiedensten Weise Nachrichten über den Stand des Unternehmens, wie auch über die Absichten unseres Konsortiums. In fast allen Fällen sind Unrichtigkeiten vorgekommen, so daß wir uns veranlaßt sehen, Ihrer verehrlichen Redaktion einige Mitteilungen zukommen zu lassen. Das erste eingereichte Bauprojekt, weil nicht in Gemäßheit mit den bestehenden Bauvorschriften, ist zurückgezogen worden, um seitens unserer Gesellschaft durch ein neues, den Anforderungen entsprechendes Projekt ersetzt zu werden. Dieses neue Projekt wird in den nächsten Tagen eingereicht werden. Es steht außer Frage, daß, sobald dasselbe vorliegt und den Wünschen der Behörde entspricht, seine Genehmigung nicht versagt werden kann. Die Bestrebungen unserer Gesellschaft, ein erstklassiges, großzügiges Unternehmen zu schaffen, dürften wohl in weiten Kreisen überall Beifall finden. Da, wie immer bei solchen neuen Unternehmungen, auch Gegenströmungen vorhanden sind, so liegt es in der Natur der Sache, daß falsche Berichte entstehen. Der Gesellschaft steht genügendes Kapital zur Verfügung, um das Projekt durchzuführen; dasselbe wird durchgeführt, sobald die Baupläne genehmigt worden sind. Unzweifelhaft wird die Entstehung unseres Unternehmens für den Weißen Hirsch, wie auch für die Stadt Dresden ein Anziehungspunkt ersten Ranges werden und insbesondere den Kurort noch bedeutend heben.

—* **Zur Bekämpfung der Staubplage** werden gegenwärtig in Vorstadt Plauen und im Bayrischen Viertel vom städtischen Straßenreinigungsamt wieder Versuche unternommen. Es handelt sich dabei um ein neues Mittel, das erstmalig im Herbst des vorigen Jahres zur Anwendung gekommen ist und die Bezeichnung „Sprengolit" führt. Diese mit verschiedenen Zusätzen (Oel usw.) versehene Salzlaugenlösung ergibt auf den Kieswegen und Schotterstraßen der Villenviertel recht günstige Resultate. Die Verteilung erfolgt mittelst der üblichen Sprengwagen. Eine Wiederholung soll sich erst nach Ablauf von 2 bis 3 Wochen nötig machen, so daß das Verfahren gegenüber der Wasserbesprengung erhebliche Kostenersparnis und größere Zweckmäßigkeit besitzt. Die Herstellung und Lieferung des Mittels erfolgt durch die „Sprengolit-Werke" in Leipzig. Es sollen übrigens auch an anderen Stellen des Stadtgebietes, die unter Staubbelästigung zu leiden haben, z. B. auf der Tiergarten- und Lennéstraße, in Neustadt auf der Wasserstraße, am Straßenbahnhof in Vorstadt Mickten usw., Versuche mit „Sprengolit" vorgenommen werden.

—* **Die Eigentümlichkeit der gegenwärtigen Witterung** spiegelt sich in den von der Landeswetterwarte regelmäßig veröffentlichten statistischen Mitteilungen über die mittleren Niederschlagsmengen in den 50 Flußgebieten Sachsens wider. Danach haben in der letzten Dekade des August fast alle Flußgebiete des Landes, die links der Elbe liegen, vor allem das Erzgebirge und Vogtland, beträchtliche Regenfälle gehabt, so daß die Plusabweichungen von den Normalwerten bis zu 30 Prozent (Zwickau) betragen, während das Elbtal fast ohne Regen blieb und in den Gebieten der Lausitz bezw. ostwärts der Elbe anhaltende Trockenheit herrschte, die Abweichungen von der Normalen bis zu 19 Prozent (Kirnitzsch) zeitigte.

—* **Fabrikunfall.** Am Donnerstag nachmittag geriet der in der Ammonstraße wohnhafte Schlosserlehrling Feltsch in einer hiesigen Treibriemenfabrik in die Transmission. Der junge Mann erlitt hierbei schwere Verletzungen an einem Arme und wurde dem Friedrichstädter Krankenhause zugeführt.

—* **Vom Balkon abgestürzt.** Gestern abend gegen 11 Uhr stürzte sich die nervenkrank gewesene 61jährige Witwe Fischer in einem Schwermutsanfalle vom Küchenbalkon ihrer Wohnung, Kügelgenstraße 40, 1., auf das Pflaster hinab und war sofort tot.

—* **Ueberfahren.** Auf der Großen Meißner Straße wurde vorgestern eine 74 Jahre alte Privata von einem Radfahrer so heftig angefahren, daß sie zu Boden stürzte und sich einen Bruch des linken Handgelenkes zuzog.

—* Mittwoch früh ist in der Elbe oberhalb des „Weißiner Gartens" in Meißen die Leiche eines ungefähr 20 Jahre alten Mädchens aufgefunden worden. Die Leiche hat anscheinend nur wenige Tage im Wasser gelegen, ist 1,55 Meter groß und mit grauem Kleiderrock, grauem Unterrock, weißem Hemd, grauem Korsett, weißem Leibchen und schwarzen Strümpfen bekleidet. Strümpfe und Taschentuch sind J. A. gezeichnet. Bei der Leiche wurden noch ein Schlüssel und eine Brosche mit sieben Steinchen vorgefunden.

—* **Der Aktienfälscher Stöcklin vor Gericht.** Vor dem Schwurgericht in Chemnitz kommt morgen die umfangreiche Fälschung von Aktien der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann, die im Herbst vorigen Jahres weit über die Grenzen Sachsens hinaus Aufsehen erregte, zur Verhandlung. Es waren damals für 120 000 Mark Aktien gefälscht worden. Man stand anfänglich vor einem Rätsel, doch bald fiel der Verdacht der Täterschaft auf den früheren Direktor der Fabrik Daniel v. Ecklin. Herr v. Ecklin — das war nur sein „nom de guerre"; denn in Wirklichkeit hieß er Stöcklin — unterhielt bei einer Berliner Bank ein Konto, wobei er die gefälschten Aktien als Unterlage für Spekulationszwecke benützte. Im Laufe des vorigen Jahres wechselte er mit der Bank und beauftragte dann diese, ihm die fällig werdenden Dividendenscheine an seine Adresse nach der Schweiz zu senden. Dieses etwas umständliche Manöver hatte er stets in derselben Weise ausgeführt. Den Beamten war das früher schon aufgefallen, daß v. Ecklin nicht wie jeder andere die Scheine von der Bank einlösen und sich dann den Betrag gutbringen ließ. Natürlich mußte Ecklin-Stöcklin so handeln, denn sonst wäre der Schwindel ohne weiteres aufgedeckt worden, da bei der Kasse der Sächsischen Maschinenfabrik die Falsifikate erkannt worden wären. Einmal aber ging das Manöver doch schief; denn der Effektenkassierer der Bank schickte versehentlich neun andere, also echte Nummern zu, während die gefälschten in den Verkehr kamen. Wohl war es noch einige Zeit bis zur Dividenden-Auszahlung, Stöcklin hatte also noch Gelegenheit, seine sämtlichen gefälschten Aktien zu ver-

---

darauf, eingehend analysiert zu werden. Hier kann nur die staunende Bewunderung registriert werden. Nur ein paar Worte über Moissis Oswald. Moissi — immer muß man an Hamlets Worte denken: „In dem kleinen Instrument hier ist viel Musik" — aber in diesem Künstler liegt noch mehr als nur Wohllaut, seine Musik ist auch fähig zu tiefen und seltsam ergreifenden Melodien; das zeigte stark, wie vielleicht nie vorher, sein Oswald. Es gab früher eine Reihe gewissenhafter Schuster, die aus dieser Rolle eine sogenannte pathologische Studie machten. Sie beobachteten fleißig in den Irrenkliniken und sagten sich dann, als Oswald habe ich die Aphasie und die Parabasie, den ataktischen Gang und Paresen, als Oswald bin ich sozusagen mit fünfzig Fremdwörtern behaftet, und dann lallten sie und wankten und stampften mit ihren fünfzig garantiert rein psychiatrischen Fremdwörtern über die Bühne und brachten Ibsens wunderbares Drama um. Moissi geht zunächst ganz vom Seelischen aus. Er gibt seinem Oswald eine unendliche Liebenswürdigkeit. Da ist ein junger, treuherziger, prachtvoll tapferer Mensch, der das Leben und seine Freuden, wie seine Pflichten liebt und der liebenswert bleibt, auch wenn ihn stürmische Erregung fortreißt. Und dieser Mensch wird innerlich gehetzt, aufgezehrt von der tödlichen Angst vor einem unerbittlichen Fatum, das über ihm schwebt. In diese Tragödie der Angst preßt Moissi die Tragödie eines ganzen jungen unschuldigen Lebens. Niemals hat man das Komprimierte der Situationen bei Ibsen so wunderbar mitempfunden, wie in dieser Geisteraufführung.

Nestroys „Revolution in Krähwinkel". Reinhardt führt Regie, Stern entwirft die geschmackvollsten und putzigsten Dekorationen der Welt und die Darsteller knien sich in ihre Rollen wie in ein Sonntagsvergnügen. Und dann soll's nicht lustig sein. Es war sehr lustig und sehr reizend. Und so erhält auch Nestroy was ihm zukommt, er erhält sogar ein gut Teil mehr. Karl H. Düssel.

Zur Entdeckung des Nordpols.

Der Nordpol entdeckt! Man nahm die erste Nachricht von diesem bewegenden Ereignis, die über London eintraf, zweifelhaft auf. Man wagte kaum zu hoffen, die Entdeckung schien gegenwärtig ganz aus der Linie zu liegen und heute ist der Name des Kühnen, der mit seiner tapferen Schar das ungeheure Wagnis glücklich bestand, in aller Munde: Cook, einer von den Pionieren wissenschaftlicher Forschungen, die jene Stärke des Leibes und der Seele besitzen, die zu großen Taten befähigt macht. Cook, der vor kurzem in das 45. Lebensjahr getreten — er soll, wie aus Newyork gedrahtet wird, von deutscher Abstammung sein und sein Großvater soll sich noch Koch geschrieben haben — hat sich als medizinischer Begleiter der Peary-Expedition und als Teilnehmer an der belgischen Südpolarexpedition, die er auch in einem Buche beschrieben hat, hervorgetan. Auch als kühner Bergsteiger, der den Mount McKinley in Alaska bezwungen hat, wurde er rühmlich genannt. Die Expedition, von der er nun seine Triumphdepesche schickt, währt nun schon ins zweite Jahr. Man war lange ohne Kunde von ihr — sei es, daß sich Cook absichtlich schweigend verhalten, um erst mit dem Erfolge hervorzutreten, sei es, daß ihm jede Möglichkeit, Nachricht zurückzusenden, genommen war. Jetzt sendet der vielbewährte Mann die Nachricht vom Erfolge mit einer Bestimmtheit, der man jedenfalls das tiefste Interesse entgegenbringen kann. An der Wahrhaftigkeit der Ueberzeugung, die diese Nachricht eingibt, ist nicht zu zweifeln — eine Selbsttäuschung ist nichts desto weniger möglich, und die begreifliche Skepsis der wissenschaftlichen Welt, die selbstverständlich keinen Argwohn gegen Cook bedeutet, wird erst schwinden, wenn der volle Erweis der großen Errungenschaft erbracht ist. Cook macht nach schlichter Schilderung unendlicher Mühseligkeiten und Kämpfen gegen Hunger, Eis, Nebel und Sturm folgende Angaben:

Der Nordpol kommt in Sicht.

Am 21. April ergab unsere erste genaue Sonnenhöhenmessung, daß wir uns in 89 Grad 59 Minuten und 46 Sekunden nördlicher Breite, also nur 14 Sekunden vom Nordpol entfernt befanden. Wir rückten noch 14 Sekunden höher, ergänzten noch einmal unsere Messungen und bereiteten uns vor, einen längeren Aufenthalt zu nehmen, um doppelte Vermessungen vornehmen zu können.

Schließlich, als kein Irrtum mehr möglich war, durchstachen wir im Polarpunkte das Eis und befestigten an einer Stange eine Fahne, die in dem von so vielen Menschen so heiß ersehnten Nordpolwinde flatterte. Das war am 21. April 1908. Die Sonne stand hier auf Mittag; der Zeitbegriff war aber an dieser Stelle ein negatives Problem, da hier alle Meridiane zusammentreffen und man mit einem Schritt von einem Teil des Erdteils auf den anderen treten konnte. Aus der Mitternacht in den Mittag. Die nördliche Breite betrug genau 90 Grad. Die Temperatur maß — 38 Grad Celsius, das Barometer stand auf 29,83. Norden, Osten und Westen waren verschwunden. Ueberall, wohin man blickte, war Süden. Auf diesem Punkte zeigte der Kompaß auf den magnetischen Pol. Obgleich wir über unseren Erfolg vor Freude überflossen, sank unser Mut am folgenden Tage wieder, nachdem wir alle unsere Messungen vorgenommen und die örtlichen Verhältnisse sorgfältig studiert hatten. Die intensive Einsamkeit und Oede der Szenerie wirkte bedrückend, und der Nordpol erschien uns als eine etwas zu freudlose Stelle, als daß sie so viele Menschenalter hindurch das Ziel des Ehrgeizes der Menschheit hätte sein können. So weit das Auge reichen konnte, erstreckten sich endlose von der Mitternachtssonne in Purpurfarbe gehüllte Schneefelder, ohne Leben, ohne Land, ohne eine einzige Stelle, die die Eintönigkeit des Frostes unterbrochen hätte.

Mitten in der toten Welt des Eises waren wir die einzigen lebendigen Wesen.

Am 23. April wandten wir dem Nordpol den Rücken und begannen die lange Heimreise. Da wir auf andauerndes, östliches Treiben des Eises rechneten, richteten wir unsere Fahrt weiter nach Westen. Bei schönem Wetter und guten Eisverhältnissen, die Heimat vor Augen, legten wir in den ersten paar Tagen große Entfernungen zurück. Unterhalb des 87. Breitengrades aber änderte sich der Charakter des Eises sehr ins schlimme, und es wurde uns klar, daß die Jahreszeit schnell vorrückte. Aengstlich wachten wir über die tägliche Beschränkung unseres Nahrungsmittelvorrates, und immer eindringlicher kam uns zum Bewußtsein, daß alle Anstrengungen sich von der Eroberung des Poles abwenden und dem nunmehr beginnenden Schlußkampfe um das Leben gegen Hungersnot und Frost zuwenden müßten. Der klare blaue Himmel nahm immer mehr eine schreckliche graue Farbe an, und bisweilen hatten wir heftige Stürme zu bestehen. Da die Gefahr des Verhungerns

SLUB Wir führen Wissen.